

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 7

Rubrik: Aufgefischt und aufgetischt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



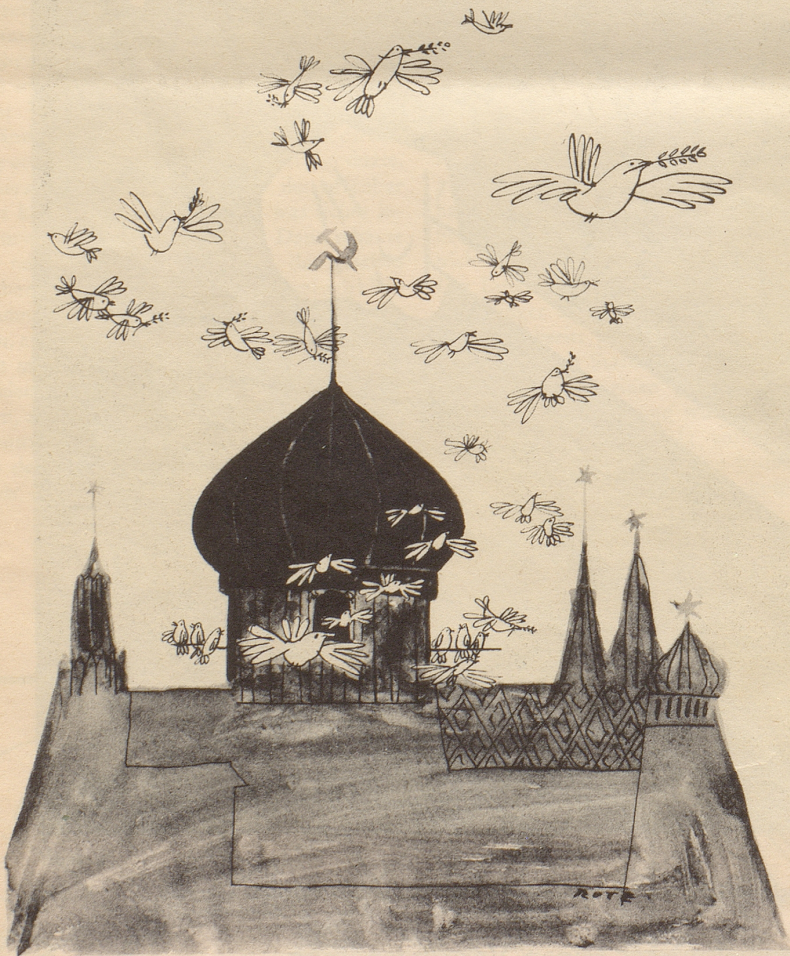
-ck. ... «Anderseits wird man mit Recht die Frage stellen, ob denn ein Erfolg im Rennen einen derart großen Aufwand an Mühe und Arbeit lohne. Wollten wir sie zu beantworten versuchen, begäben wir uns ins weite Revier der Wertung sportlicher Erfolge ... Dabei darf freilich nicht vergessen werden, daß die Skisport-Nomaden während Wochen und Wochen unterwegs sind, von einem Rennen zum andern. Und dazwischen liegen die Trainings, mit denen die Tage vom Sonntag zum Samstag ausgefüllt werden. Denn was sollten die Guten denn sonst tun?»

Die Frage stellt nicht ein arthritischer Stubenhocker, sondern ein Sportredaktor. Daraus erhellt, daß es sich um eine Frage aus der Kategorie derer handelt, die man rhetorisch nennt. Ausnahmsweise sei doch eine Antwort versucht: Die Guten könnten vielleicht einen einzigen Tag in der Woche arbeiten, denn sie wollen ja als blütenreine Amateure gelten. – Da muß man doch beim Eid (und zwar beim olympischen) lachen! Oder heulen.

Wenn wir das Heulen vorziehen, wollen wir gleich auch ein paar Tränen über uns selber vergießen. Es geht im gleichen Augenwischen. Wenn nämlich einer ein wirklicher Amateur

ist und nur seine Freizeit dem Sport widmet, dann wird er todsicher beim Rennen gegen die «Amateure» verlieren. Und dann titulieren wir ihn «Fläsche» oder «Brätzelibueb» und ganz allgemein als unwürdig, das hehre Schweizerkreuz auf seinen Pulli zu büezen. Wir ärgern uns über die «Niederlage der Schweiz» und freuen uns nicht über den ehrenvollen siebzehnten Platz des Modellschreiners X oder der Verkäuferin Y, die als Amateure Prachtsleistungen boten gegen die Amateure in Anführungszeichen. Und die Zeitungsreporter machen stilistische Trauerländer um ihre Lamento-Sätze, und der Radiosprecher legt die lakrimose oder die entrüstete Stimme auf und tut, als sei der Wilhelm Tell soeben ein zweites Mal gestorben, und zwar diesmal unwiderruflich. «Ein Marnano im Schweizer Sport!!!» schrieb einmal ein besonders Geschmackloser, der vergessen zu haben schien, was über jene Heldentat im Primarschul-Lesebuch geschrieben steht. «QY rettet die Ehre der Schweiz!» schmierte ein anderer, der glaubt, die Ehre einer Nation lasse sich in Totalisatorzahlen der Saisonwertung ausdrücken. Das ist zum Heulen!

AbisZ



Der Friedenstaubenschlag

Fasnachtstheater

Wie der Mensch mit den Gewändern sich von Grund auf kann verändern! Schützt der Narrheit Wappenschild, wird der Zahmste dreist und wild.

Manche mehlig fade Nudel springt umher gleich einem Pudel, und der Bürger, der sonst bieder, kennt sich plötzlich selbst nicht wieder.

Unerwartet hat für Stunden er ein kleines Glück gefunden, zärtlich hängt's als Maske warm und verliebt an seinem Arm.

Daß das Leben eine Lust sein kann, kommt ihm jetzt zum Bewußtsein, und es wird ihm langsam klar, was er für ein Trottel war.

Einmal endet das Theater – trüb sieht er im Morgenlicht nur miauen einen Kater, aber seine Liebste nicht.

Nuba



Am Hirtsch fi Meinig

Khuur isch a khoga schööni Schtadt.

Schu dan aalta Röömär hätt dia Geegand wo jetz Khuur ligga tuat nitt schlächt gfalla. As hätt Gschichtsforschar, wo säägand, Khuur sej vum Khaisar Khonschtantiin am Zwaita gründat worda. Dar säbb hätt in dar Mitti vum viarta Joorhundart mit dan Alemana Khrach khaa. Abar as isch zimmi sihar, daß schu vorhäär an Art Püntnar ufam Fellsa, wo hütt dKathedraala und zbischoffliha Schloß schtönd, ghuusat hend. Wildi, haidnische Khöga, nitt aso zami Püntnar via hütt ... Drumm nimmt man au aa, dar Namma Khuur khemmi vum kheltische Wort «Kora» odar «Korja» häära, was soviil wie «Sippa» haifä tej. Und säb khönnti sihar schtimma: dKhuurar sind no hütt a Sippa für sich. Nu, dRhöömar sind khoo und hend sich im Gebiat vum hüttiga Wälschdörfli nidargloo. Zeerscha was gmacht hend, isch natüürla a Zollposcha gsii, well vu Khuur us d Röömär schtroß übar d Lenzerhaid, z Obarhalbschta und dar Septimer aagfanga hätt. Dia Raisanda sind also schu im Wälschdörfli uusplünderat worda, nitt eersch untarwägs. Zur säbba Zitt häatts nemmli no khai Khurort ggee ... Hütt wärdand nu no Khuurar uusplünderat. Au amtli. Vum Schtüüramt. Und zwoor asoo, daß jeeda Khuurar sääga khann: Üsari Schtadt isch dia hööchscht in dar Schwizz. Nitt in da Meetar, abar in da Schtüüra!

